



Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft

Maria Theresienstraße 9/8b, 1090 Wien

t: 3173127, f: 3102238; swsrs@aon.at; www.sws-rundschau.at
ZVR: 337714911

PRESSEUNTERLAGEN

der Pressekonferenz am 09.08.2010

ZUWANDERUNG NACH WIEN

*Der Beitrag der ZuwanderInnen für die Stadt Wien
aus Sicht der WienerInnen und der MigrantInnen*

Ergebnisse von Befragungen der SWS

Einleitung: Dkfm. Dr. Heinz Kienzl

Referenten: KR Franz Birk
Mag. Marc Bittner

Diese Presseunterlagen stehen ab dem 09.08.2010 unter
<http://www.sws-rundschau.at/html/downloads.php>
im pdf.-Format zum Download zur Verfügung

Ankündigungen aktueller SWS-Pressekonferenzen finden Sie auch unter
<http://www.sws-rundschau.at/html/pressekonferenz.php>
zur Verfügung!

Hintergrund:

Die Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft (SWS) führte von April – Juni 2010 eine Face-to-Face-Befragung von 442 ZuwanderInnen in Wien zum Thema „Der Beitrag der ZuwanderInnen für die Stadt Wien“ durch. Diese Befragung wurde von der „Magistratsabteilung 7 – Kultur“ dankenswerter Weise finanziell unterstützt, ebenso wie eine für Wien repräsentative Telefonumfrage (SWS-Telefonumfrage Nr. 169) unter 993 Befragten aus dem Jahr 2006, im Rahmen derer Einstellungen der WienerInnen zur Zuwanderung erhoben wurden.

Die folgenden Ausführungen und Analysen beruhen vor allem auf diesen beiden Datenquellen, um sowohl die Sichtweise der Aufnahmegesellschaft als auch jene der MigrantInnen darstellen zu können.

Einleitung

Wien ist seit über 150 Jahren ein Anziehungspunkt für ZuwanderInnen.

Zu einem explosionsartigen Wachstum der BewohnerInnen Wiens kam es schon in der Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie: von 1857 bis zum 1. Weltkrieg – von 676.000 auf 2,1 Millionen → die in Wien geborenen waren in der Minderheit.

Nach dem 2. Weltkrieg gab es bis zum EU-Beitritt immer wieder Wellen starker Zuwanderung:

- In den 1960er Jahren „GastarbeiterInnen“ v. a. aus der Türkei und Jugoslawien angeworben, um den Arbeitskräftebedarf zu decken. Die Gastarbeiterzuwanderung fand zu Beginn der 1970er Jahre ihren Höhepunkt, war jedoch 1974 durch die Wirtschaftskrise aufgrund des Ölpreisschocks abrupt zu Ende.
- Zudem gab es immer wieder Flüchtlingswellen seit dem 2. Weltkrieg: insbesondere aus Ungarn (1956), Tschechoslowakei (1968) und Polen (1980) – Wien war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts daher immer wieder Transit- und Aufnahmestadt für Flüchtlinge.
- Ende der 1980er Jahre kam es zu neuen Zuwanderungswellen: neben der Zuwanderung aufgrund des konjunkturbedingten Arbeitskräftebedarfs brachte die Ostöffnung nach dem Fall des Eisernen Vorhanges 1989 weitere MigrantInnen; ab 1991 kamen weitere ZuwanderInnen aufgrund der Kriegereignisse am Balkan hinzu (Hauptziel: Wien).

- 1993 wurde die Zuwanderung durch eine restriktive Zuwanderungspolitik eingedämmt; trotzdem gab es Wanderungsüberschüsse aufgrund des EU-Beitritts und der damit verbundenen Niederlassungsfreiheit, sowie aufgrund des Nachzugs von Familien der bereits in Österreich ansässigen MigrantInnen.
- Ab 2001 erhöhte sich die Zuwanderung wieder – 2004 wurde das bisherige Maximum an Zuwanderung erreicht, was vor allem in Zusammenhang mit der EU-Osterweiterung steht.
- 2006 kam es zu einem leichten Rückgang; 2007 jedoch wieder zu einem Anstieg - durch EU-Beitritt Rumäniens und Bulgariens (+9%). 2008 verringerte sich der internationale Wanderungssaldo geringfügig (- 0,3%).

Wien ist jedenfalls das zuwanderungsreichste Bundesland Österreichs– hier leben die (absolut und relativ) meisten Menschen mit Migrationshintergrund.

Grundsätzlich zählen zu den Menschen mit Migrationshintergrund nicht nur zugewanderte ansässige AusländerInnen, sondern in weiterer Folge auch eingebürgerte ImmigrantInnen und im Land geborene Kinder von ZuwanderInnen.

Dadurch ist der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund seit den Anfängen der Zuwanderung ständig gestiegen, und zwar seit der Volkszählung 2001 um mehr als ein Drittel auf derzeit 44% (laut „Integrations- und Diversitätsmonitor der Stadt Wien 2009“, erstellt im Auftrag der Magistratsabteilung 17 Integration und Diversität). Migrationshintergrund heißt hier: Person ist entweder selbst im Ausland geboren wurden, ausländische StaatsbürgerIn oder zumindest ein Elternteil ist zugewandert.

DIE EMPIRISCHEN ERGEBNISSE

Aktuell: Die Meinung der MigrantInnen

Die aktuelle Befragung unter ZuwanderInnen in Wien hatte das Ziel zu erheben, wie die MigrantInnen selbst ihren Beitrag für die Stadt Wien einschätzen.

Samplestruktur:

Der folgenden Übersicht ist die Verteilung der Stichprobe auf bestimmte Herkunftsgruppen zu entnehmen:

Herkunft:

Türkei (inkl. KurdInnen)	133 (30%)
Ex-Jugoslawien	123 (28%)
Polen	75 (17%)
Südamerika/Ostasien	45 (10%)
alte & neue EU-Staaten	40 (9%)
anderes	23 (5%)

Der überwiegende Teil der Befragten weist bereits die österreichische Staatsbürgerschaft auf; weniger als ein Drittel der interviewten ZuwanderInnen sind noch nicht ÖsterreicherInnen:

Staatsbürgerschaft:

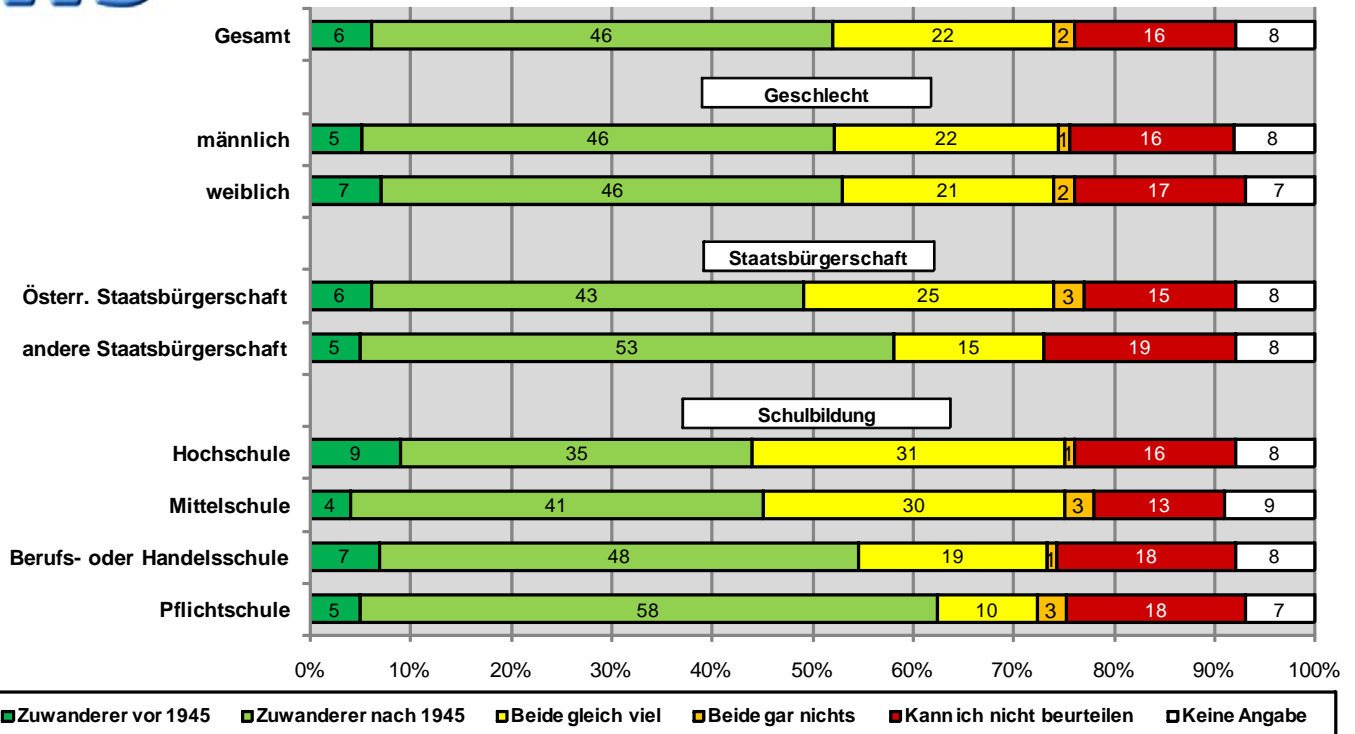
Österreich	302 (69%)
Anderes	137 (31%)

Zunächst wurden die MigrantInnen gebeten einzuschätzen, ob die ZuwanderInnen vor 1945 oder jene nach 1945 mehr für Wien geleistet haben.

Dabei zeigt sich, dass der „jüngeren“ Zuwanderung mehr Bedeutung beigemessen wird (fast die Hälfte ist dieser Ansicht, unabhängig vom Geschlecht. Ein niedrigeres Bildungsniveau bzw. eine ausländische Staatsbürgerschaft bewirken aber noch eine Zunahme dieses Anteils.

Die weit zurückliegenden Wanderungswellen nach Österreich sind wohl zum Teil den „neuen MigrantInnen“ nicht so geläufig – Österreich als traditionelles Einwanderungsland wird eher mit der eigenen Lebensgeschichte verknüpft gesehen: Stolz und Selbstbewusstsein über den eigenen Beitrag steht im Vordergrund.

Welche Zuwanderer haben mehr für die Wiener Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft geleistet?

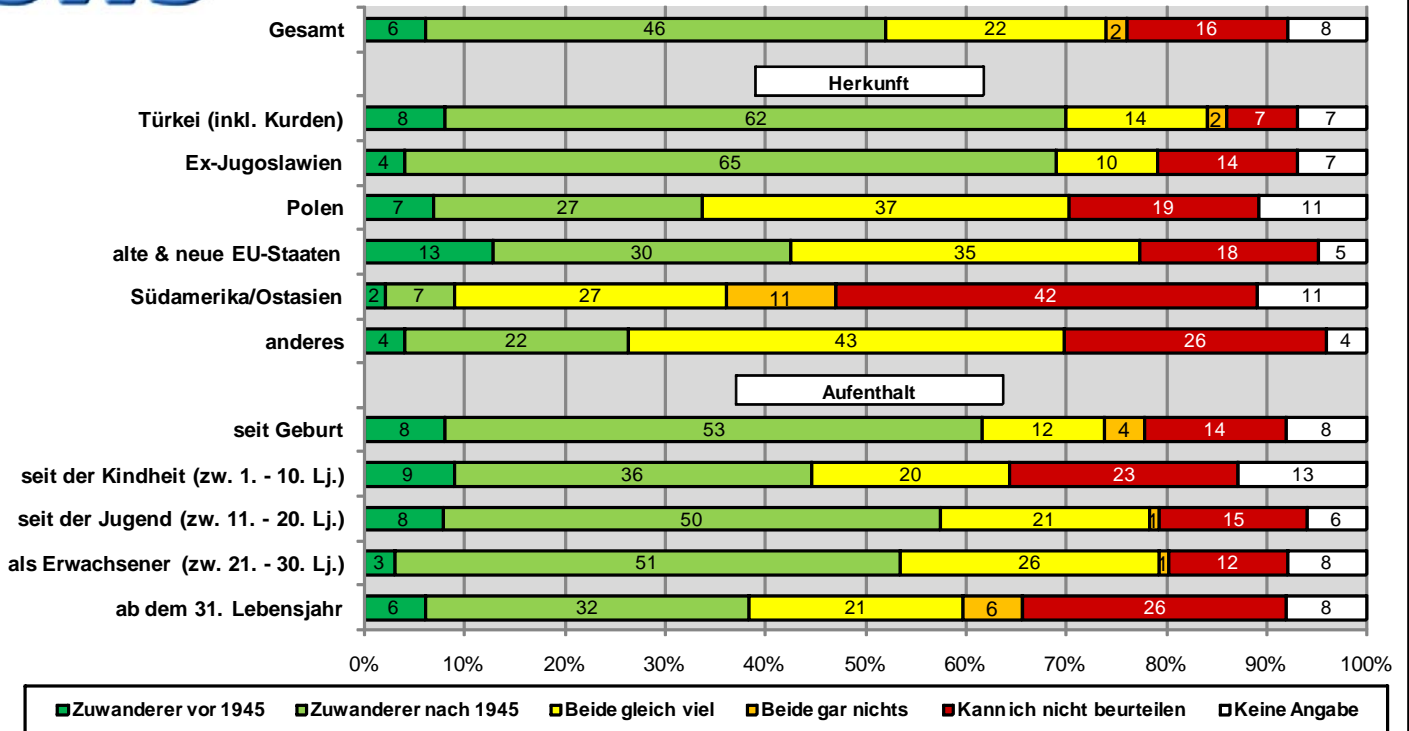


Angaben in Prozent.
 Quelle: SWS Befragung "Zuwanderung nach Wien", Juni 2010; N=442

Betrachtet man verschiedene Herkunftsgruppen wird deutlich, dass die traditionellen „GastarbeiterInnen“ (aus Ex-Jugoslawien bzw. der Türkei) „ihren“ Beitrag naturgemäß sehr hoch einschätzen, während etwa MigrantInnen aus den neuen & alten EU-Mitgliedstaaten sowohl den „alten“ als auch den „jungen“ MigrantInnen einen gleich großen Beitrag beimessen.

Vor allem Befragte aus Südamerika/Ostasien konnten zu dieser Frage häufig keine Beurteilung abgeben.

Welche Zuwanderer haben mehr für die Wiener Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft geleistet?



Angaben in Prozent.
Quelle: SWS Befragung "Zuwanderung nach Wien", Juni 2010; N=442

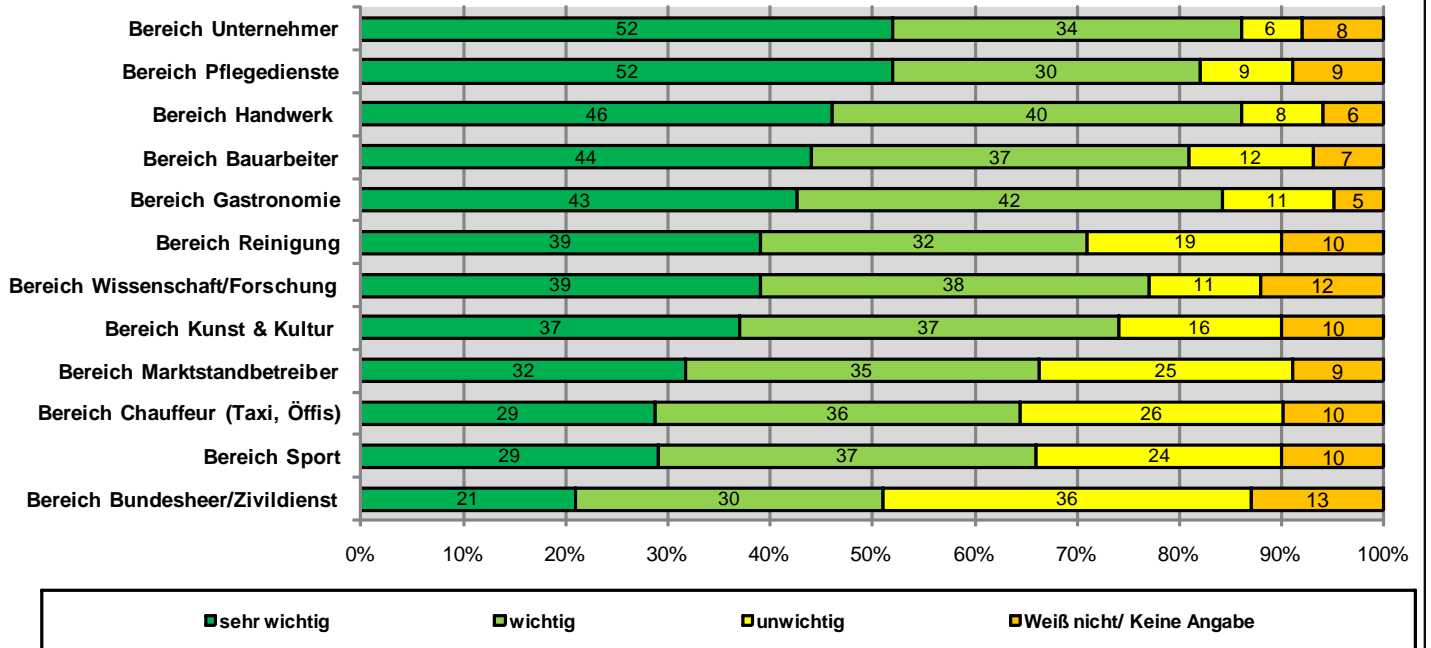
Des Weiteren wurden die befragten ZuwanderInnen gebeten anzugeben, für wie wichtig sie bestimmte Tätigkeiten bzw. Tätigkeitsbereiche von Angehörigen ihrer Volksgruppe für die Stadt Wien einschätzen.

Dabei wird deutlich, dass alle abgefragten Bereiche zu sehr hohen Anteilen als zumindest „wichtig“ erachtet werden: auch hier drückt sich also wiederum der Stolz darüber aus, für die Wahlheimatstadt etwas geleistet zu haben aus.

Am wichtigsten werden die Bereiche „Unternehmer“ und „Pflegedienste“ gesehen, gefolgt von den Bereichen „Handwerk“, „Bau“ und „Gastronomie“. Aber auch die Bereiche „Reinigung“, „Wissenschaft/Forschung“ und „Kunst & Kultur“ werden immerhin von jeweils knapp unter 40% als „sehr wichtig“ erachtet.

Die Bereiche „Marktstandbetreiber“, „Chauffeure“ bzw. Aktivitäten im Bereich des „Sports“ werden auch noch von knapp 30% als „sehr wichtig“ betrachtet; das Ende der Rangreihe bildet der Bereich „Bundesheer/Zivildienst“.

Wichtigkeit von Tätigkeiten Ihrer Volksgruppe für die Stadt Wien



Angaben in Prozent.
 Quelle: SWS Befragung "Zuwanderung nach Wien", Juni 2010; N=442

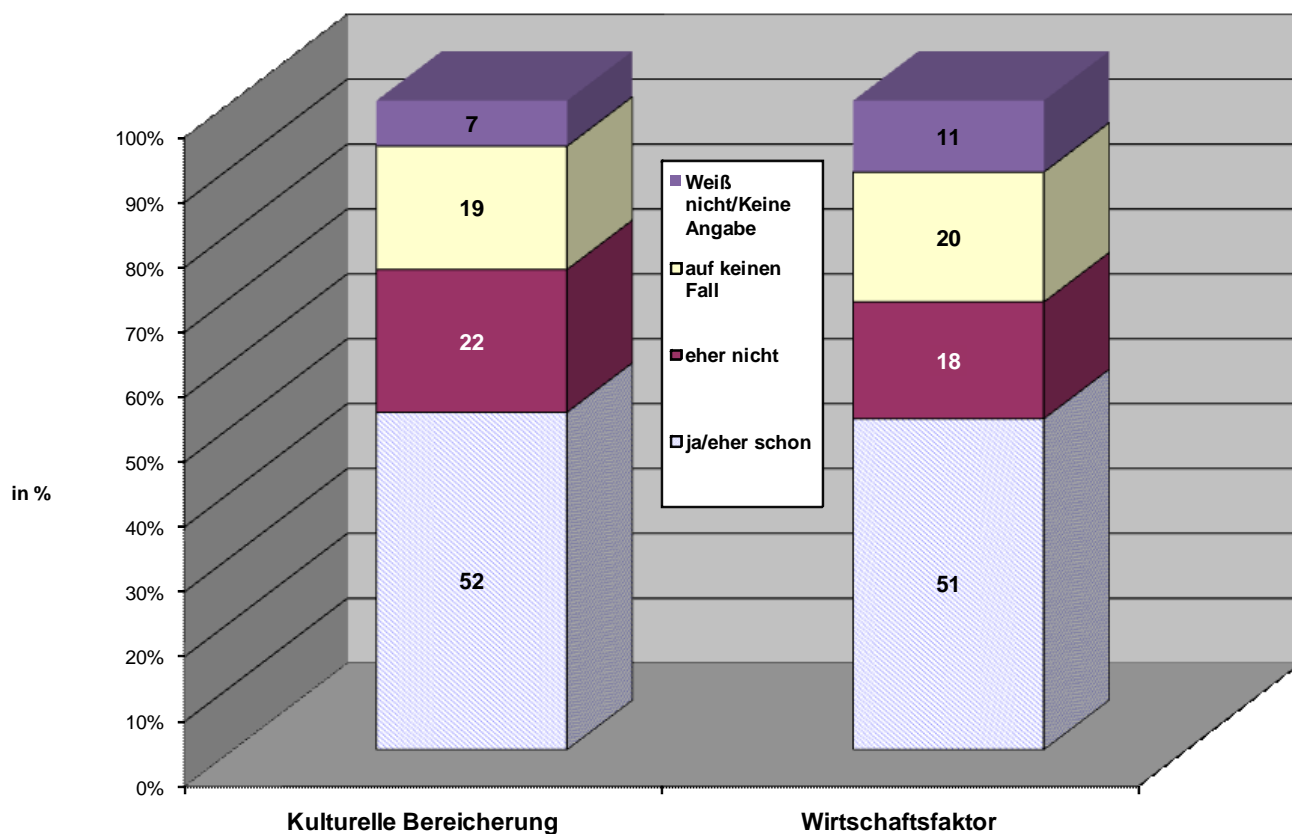
ZuwanderInnen in Wien – eine wirtschaftliche und kulturelle Bereicherung?

Was meinen die WienerInnen?

Daten einer älteren, unter der Wiener Wohnbevölkerung durchgeführten SWS-Telefonumfrage zeigen, dass damals jeweils mehr als die Hälfte der WienerInnen positiv zu den „neuen/gegenwärtigen ZuwanderInnen“ standen und diese als kulturelle Bereicherung (Küche, Musik, Literatur, usw.) sahen, andererseits aber auch der Ansicht waren, dass Wien eine Zuwanderung braucht, um das Wirtschaftswachstum und die Pensionen zu sichern. Lediglich ein ca. ein Fünftel schloss eine Bereicherung durch Zuwanderung dezidiert aus:

Einstellungen der WienerInnen zu ZuwanderInnen bzw. Zuwanderung:

"Kulturelle Bereicherung vs. Wirtschaftsfaktor"



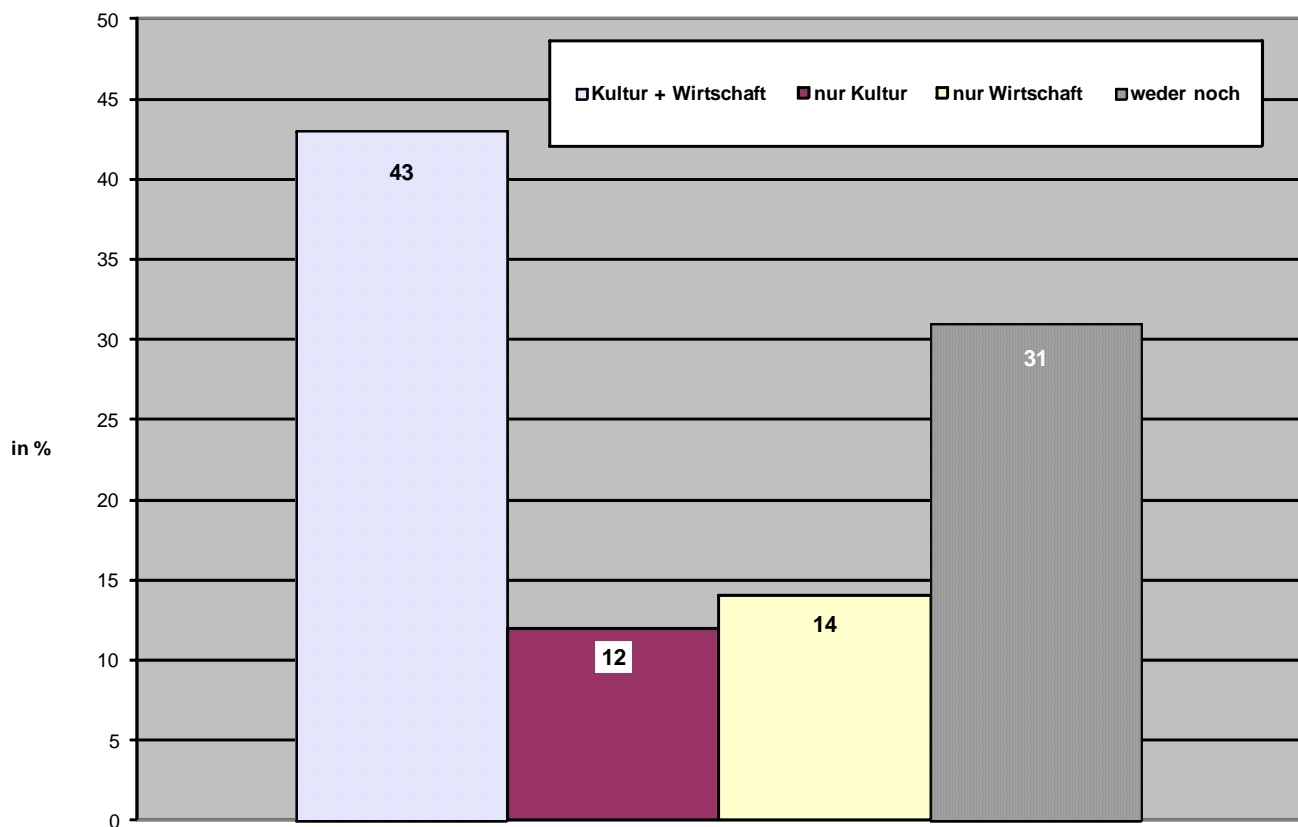
SWS-Telefonumfrage 169, April 2006; Wien; N=993

In weiterer Folge der Datenanalyse wurden Typen gebildet: Die erste Gruppe umfasst jene Befragte, die hinsichtlich von Zuwanderung sowohl „Kultur“ und „Wirtschaft“ positiv beurteilten; die zweite Gruppe bewertete nur die Kultur positiv, die dritte nur die Wirtschaft und die vierte Gruppe konnte beiden Aspekten nichts Positives abgewinnen.

Insgesamt kann zunächst festgehalten werden, dass knapp 70% der WienerInnen zumindest einen der beiden abgefragten Aspekte der Bereicherung als gegeben erachteten – nur 31% erkannten zum Zeitpunkt der Befragung gar keine Bereicherung durch die neuen ZuwanderInnen.

Insgesamt liegt der Anteil jener Befragten in Wien, die sowohl die kulturelle Bereicherung durch ZuwanderInnen als auch den Wert von Zuwanderung für die Wirtschaft erkennen, mit 43% recht hoch.

Einstellungen der WienerInnen zu ZuwanderInnen bzw. Zuwanderung: Typenbildung: "Kulturelle Bereicherung vs. Wirtschaftsfaktor"

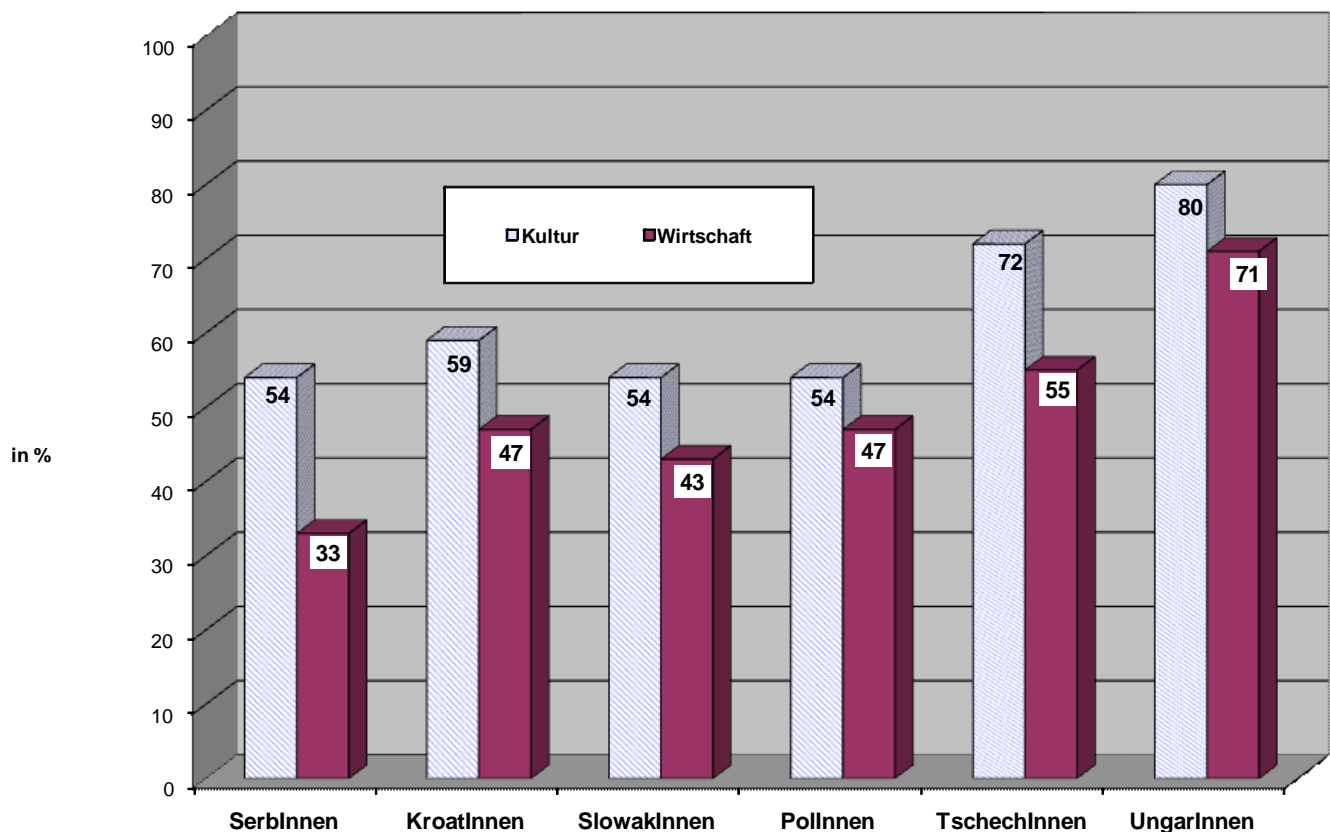


SWS-Telefonumfrage 169, April 2006; Wien; N=993

Thematisch passend noch ein Rückgriff auf älteres Datenmaterial: In einer Telefonumfrage der SWS (Nr. 161) wurde wiederum im Auftrag und gefördert von der „MA 7 – Kultur“ in Wien eine Studie durchgeführt, in deren Rahmen erhoben wurde, welche ZuwanderInnen der Phase der Monarchie - nach Ansicht der WienerInnen – die österreichische Kultur bzw. Wirtschaft in der Vergangenheit bereichert haben.

Tendenziell wird die „kulturelle“ Bereicherung etwas stärker eingeschätzt als die „wirtschaftliche“. Die stärkste Bereicherung wurde den ZuwanderInnen aus unseren Nachbarländern Ungarn (z. B. gaben 80% der Befragten an, dass die UngarInnen die österreichische Kultur zumindest „etwas“ bereichert haben) und Tschechien attestiert, die anderen abgefragten Zuwanderungsgruppen folgen doch mit einigem Abstand dazu.

Diese „traditionellen“ ZuwanderInnen haben die österreichische Kultur bzw. Wirtschaft bereichert (Ausprägungen „sehr“ + „etwas“):



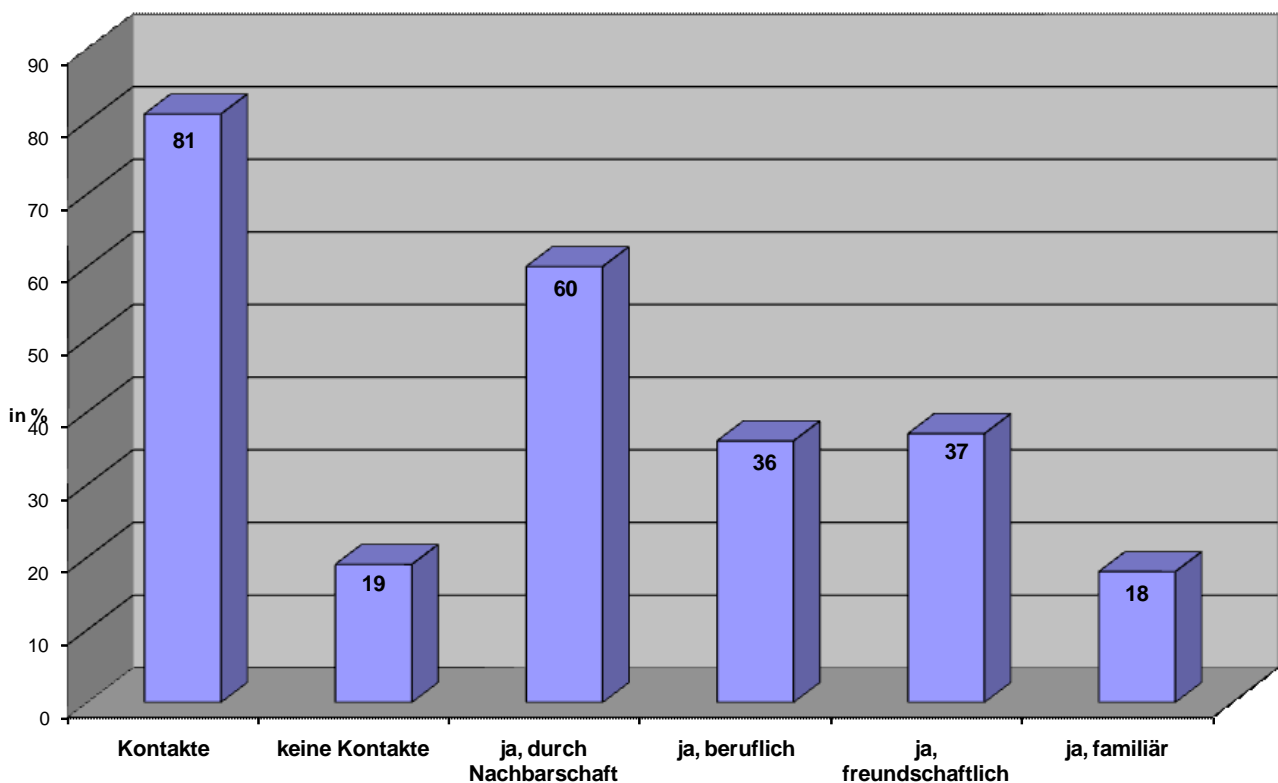
SWS-Telefonumfrage 161, April 2005; Wien; N=1.002

Kontakthäufigkeit mit MigrantInnen in Wien

Da sich in unseren Analysen immer wieder bestätigt, dass der Kontakt mit ZuwanderInnen auf der persönlichen Ebene (freundschaftlich, im Beruf) im Hinblick auf eine positive Einstellung gegenüber MigrantInnen eine wesentliche Rolle spielt, wurden auch dazu Daten erhoben:

Es zeigte sich, dass mehr als 80% der WienerInnen irgendeine Form von Kontakt zu ZuwanderInnen aufwiesen; lediglich 19% der WienerInnen gaben an, überhaupt keine Kontakte zu haben (weder beruflich, freundschaftlich, noch in der Nachbarschaft etc.). Die häufigste Kontaktart ist jene durch die Nachbarschaft (60%), mit deutlichem Abstand gefolgt von den Bereichen „beruflich“ und „freundschaftlich“, die ähnliche Anteile aufweisen (36% bzw. 37%) und von der Möglichkeit „familiär“ mit 18% (*Mehrfachantworten waren wieder möglich!*).

Haben Sie Kontakt mit ZuwanderInnen?



SWS-Telefonumfrage 169, April 2006; Wien; N=993

In der Struktur der befragten WienerInnen, die keine Kontakte mit ZuwanderInnen haben, zeigt sich deutlich, dass einerseits Frauen in dieser Gruppe besonders stark vertreten sind. Die Kontakthäufigkeit verringert sich andererseits aber eindeutig mit dem zunehmenden Alter der Befragten: Sehr junge Befragte sind kaum in dieser Gruppe vertreten, der Anteil der PensionistInnen liegt bei über 70%.